Vierwöchiges Pflegepraktikum im Central Hospital Hue, Vietnam

Motivation

Als ich vor ein paar Jahren ein Auslandsjahr in Indien gemacht habe, war mir klar, dass ich irgendwann nach Asien zurückkommen musste um noch mehr von diesem exotischen Kontinent kennen zu lernen. Die großen kulturellen Unterschiede zwischen Europa und asiatischen Ländern, die herrlich scharfe Küche und die allgegenwärtige Gelassenheit der Menschen hatte ich nach einer ersten Phase der Eingewöhnung richtig ins Herz geschlossen. Aktuell stand an erster Stelle allerdings das Pflichtprogramm: Mir fehlten noch zwei Monate Pflegepraktikum! Um auf Nummer sicher zu gehen, schickte ich meine Bewerbung sowohl an deutsche Kliniken als auch an mehrere Krankenhäuser international. Als ich meinem guten Freund Theo von meinen Asienambitionen erzählte, gab er mir den Tipp, mich beim Central Hospital Hue in der ehemaligen vietnamesischen Hauptstadt zu bewerben, in dem er ebenfalls einen Monat Pflegepraktikum absolviert hatte (https://www.thieme.de/viamedici/medizin-im-ausland-laender-vietnam-1749/a/krankenpflegepraktikum-hue-vietnam-25414.htm). Ich schrieb meine Bewerbung nach Vietnam noch am selben Abend. Darin stellte ich mich kurz vor, schilderte meine Motivation und wies darauf hin, dass ich durch Theo auf das Central Hospital Hue aufmerksam geworden bin. Zusammen mit meinem Lebenslauf und meinem Wunschzeitraum für das Praktikum schickte ich die Mail an Frau Huong Nguyen, die Sekretärin des International Office (perfumeriver2007@gmail.com) ab. Am 10. Juni, etwa einen Monat nach meiner Bewerbung, kam ihre Zusage. Juhu! Sie bestätigte den Zeitraum, schickte einige generelle Informationen und Anforderungen (z. B. weißer Kittel) und empfahl eine Unterkunft in unmittelbarer Krankenhausnähe für etwa fünf Euro die Nacht.

Vorbereitungen

Nachdem ich meine bisher unwissenden Eltern von meinem Vorhaben und der Sicherheit in Vietnam überzeugt hatte, buchte ich Hin- und Rückflug. Mein Praktikum sollte vier Wochen betragen, wobei ich eine Woche nach Abschluss der Praktikumszeit für Ausflüge einplante. Ich schloss eine Reiseversicherung ab, informierte mich über meinen Impfstatus und frischte die Tollwut- und Tetanusimpfung auf. Außerdem ließ ich mich vorsichtshalber gegen Japanische Enzephalitis impfen und kaufte Malarone. Insgesamt war das ein ganz schöner Großeinkauf bei der Apotheke, von dessen Summe meine Krankenkasse mir leider nur knapp ein Drittel erstattete.

Ich hatte allerdings auch keine Medikamenten-Zusatzversicherung abgeschlossen und konnte die Malaronetabletten nach meinem Aufenthalt glücklicherweise direkt weiterverkaufen. Ich schickte meinen Reisepass gemäß allen Anforderungen des Auswärtigen Amtes nach Berlin und erhielt nach wenigen Tagen mein Visum. Eine Kreditkarte bei der Sparkasse hatte ich noch von einer vorigen Reise. Damit konnte ich zwar nicht gebührenfrei abheben, dafür hat sie mich nie im Stich gelassen. Ich nahm ein paar US Dollar in bar mit, ein Passfoto für den Krankenhausausweis und meinen Kittel. Außerdem würde ich empfehlen, Mückenspray, Sonnencreme und ein kleines Fläschchen Seife und Desinfektionsmittel für unterwegs einzupacken.

Unterkunft

Die ersten Nächte verbrachte ich in einem ziemlich noblen Hotel, was nach den 13 Stunden Flugzeit (mit Zwischenlandung in Ha Noi) eine große Wohltat war. So hatte ich außerdem Zeit, mir das vorgeschlagene Hostel anzuschauen und entschied mich schließlich für ein Hostel, das zwischen dem Krankenhaus und der Backpacker-Straße gelegen war: Im Amy Hostel (https://www.facebook.com/amycafeandhostelhue) waren auch andere Praktikanten und Famulanten untergebracht. Nach kurzer Zeit unternahmen wir mit den Mädels an der Rezeption vietnamesische und deutsche Kochabende, gingen in Karaokebars und erhielten stets wertvolle Tipps zu Wochenendaktivitäten und –ausflügen. Eine Nacht in einem eigenen Zimmer kostet höchstens 8 Euro. Die sonstigen Lebenshaltungskosten für Essen und Wäsche etc. sind wirklich günstig, sodass man gut über die Runden kommt. Ein vietnamesisches Mittagessen, das für den Rest des Tages sättigt, bekommt man auf der Straße ab 20.000 Vietnamesischen Dong, das sind umgerechnet etwa 80 Cent. Schnell fühlte ich mich richtig zu Hause.

Sprache

Anders als in der Hauptstadt Ha Noi und der pulsierenden, westlich anmutenden Metropole Sai Gon kann man sich in Hue nicht immer darauf verlassen, dass jeder Englisch versteht oder gar sprechen kann. Ich wurde von der Sekretärin Frau Huong Nguyen der Station für abdominale Chiurgie zugeteilt. Sie wies mich fröhlich darauf hin, das ich dort viel lernen könne, weil der Chefarzt dort besonders gut Englisch spreche. Da ich leider überhaupt kein Vietnamesisch kann, kam mir dies überaus gelegen, erwies sich jedoch als etwas optimistisch, da ich mich erst einige Tage an das vietnamesische Englisch gewöhnen musste. Hinzu kam, dass ich nach meinem ersten Semester viele Fachbegriffe noch nicht kannte, unabhängig von der Sprache. Dennoch war die

Zeit im Krankenhaus von angeregter, oftmals ausgiebig gestikulativer Kommunikation geprägt. Nach zwei Wochen lernte ich unter Einverständnis von meinem betreuenden Arzt auch andere Abteilungen kennen. Im Kreissaal und in der Orthopädie gab es viele Ärzte und auch einige Studenten, deren Englisch sehr gut war.

Praktikum

Mein erster Praktikumstag verlief sehr ähnlich wie Theos. Auch ich wurde im Sekretariat von Frau Huong Nguyen willkommen geheißen und bezahlte 25 USD, erhielt mein Namensschild (Passfoto nicht vergessen!) und wurde zusammen mit einer anderen Famulantin der Station für abdominale Chirurgie zugeteilt. Dann liefen wir mit unseren Kitteln (ebenfalls nicht vergessen) hinter Frau Huong Nguyen her, die uns die Station zeigte. Wir wurden von unserem betreuenden Arzt Dr. Hunh sehr freundlich im Empfang genommen und gingen zunächst einmal alle zusammen in die Kantine des Krankenhauses frühstücken.

Abgesehen von dem ersten Tag, an dem wir an einer internationalen Konferenz zu Krebserkrankungen und Therapiemethoden teilnahmen, wurde die Praktikumszeit geprägt durch Patientenvisiten, Besprechungen der Krankheitsbilder mit den Ärzten und den vietnamesischen Studenten und praktischer Hilfeleistung. Jeden Tag begann um 8.30 Uhr die Morgenbesprechung. Es folgte die Patientenvisite, während der unser Arzt seine vietnamesischen Studenten oftmals nach den Krankheitsbildern abfragte oder sie die Fälle auf Englisch vorstellen ließ. Viele pflegerischen Tätigkeiten wie beispielsweise die Verpflegung mit Essen und Trinken werden in Vietnam von Familienangehörigen übernommen, sodass für die Krankenschwestern (und für mich) verhältnismäßig weniger Arbeit am Patienten anfiel als in deutschen Krankenhäusern. Da ich die einzige Pflegepraktikantin unter vielen meist deutschen Famulanten war, hatte ich stattdessen oftmals die Möglichkeit, bei Operationen mit zuzusehen und durfte nach einiger Zeit sogar assistieren. Da ich bisher noch nicht viel von Anatomie verstehe (der Präparierkurs liegt erst noch vor mir) war ich sehr froh über die anderen Famulanten, die mir nach dem einen oder anderen Kreislauf-Kollaps Mut machten und mir halfen, alle Organe richtig zuzuordnen.

Beeindruckendes

Besonders in Erinnerung ist mir die Entbindung eines ganz schön großen Babys geblieben, dessen Kopf schon greifbar war, während sein Körper sich einfach nicht herausziehen ließ. Die Hebammen schimpften lauthals mit der verzweifelten Mutter und versuchten vergeblich, am

Kopf des Babys zu ziehen und sich mit ihrem ganzen Gewicht auf den Bauch der Mutter zu legen bis ein paar hinzugeeilte Ärzte das bereits blau angelaufene Baby endlich greifen konnten. Glücklicherweise fing das Kind nach einer scheinbar endlosen Zeit unter Sauerstoffzufuhr endlich an zu weinen.

Freizeit

Vietnam bietet allerlei Sehenswürdigkeiten, die ich mir an den freien Wochenenden teils alleine, teils mit anderen Famulanten angeschaut habe. Die Kaiserstadt Hue eignet sich ausgesprochen gut für Ausflüge in den Norden oder Süden des Landes, da sie recht zentral liegt und man mit dem Fernbus kostengünstig und bequem überall hinreisen kann. Bucht man rechtzeitig, bieten sich auch Inlandsflüge an, um sich beispielsweise Sai Gon und das Mekong-Delta anzuschauen. Auch nach Feierabend kann man in Hue einiges unternehmen. Abgesehen von der berühmten Citadelle und den vielen umliegenden Tempeln lockt der Strand, der mit einem Motorbike in etwa einer halben Stunde (je nach Fahrstil) zu erreichen ist. Ebenso gibt es zahlreiche Märkte, Streetfoodküchen und das schöne Flussufer, an dem man den Abend gut bei einer leckeren Nudelsuppe ausklingen lassen kann.

Insgesamt habe ich die Zeit in Vietnam – medizinisch, aber auch kulturell – als sehr lehrreich empfunden. Ich fliege mit viel praktischem Wissen und bildhaften Eindrücken nach Hause und bin nun umso mehr auf den theoretischen Imput gespannt, der mich nächstes Semester erwartet. Darüber hinaus habe ich mich mit vielen vietnamesischen und internationalen Medizinstudenten austauschen können und habe so viel über das Studium, das Gesundheitssystem oder einfach das ganz normale Leben in anderen Ländern gelernt. Ich freue mich, wenn diese Möglichkeit des Pflegepraktikums im Ausland weiterhin gefördert wird und kann das Central Hospital in Hue jedem Medizin- und Südostasien-Interessierten ans Herz legen!